Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 39

Illustration: Was ich Tell noch fragen wollte
Autor: Smudja, Gradimir

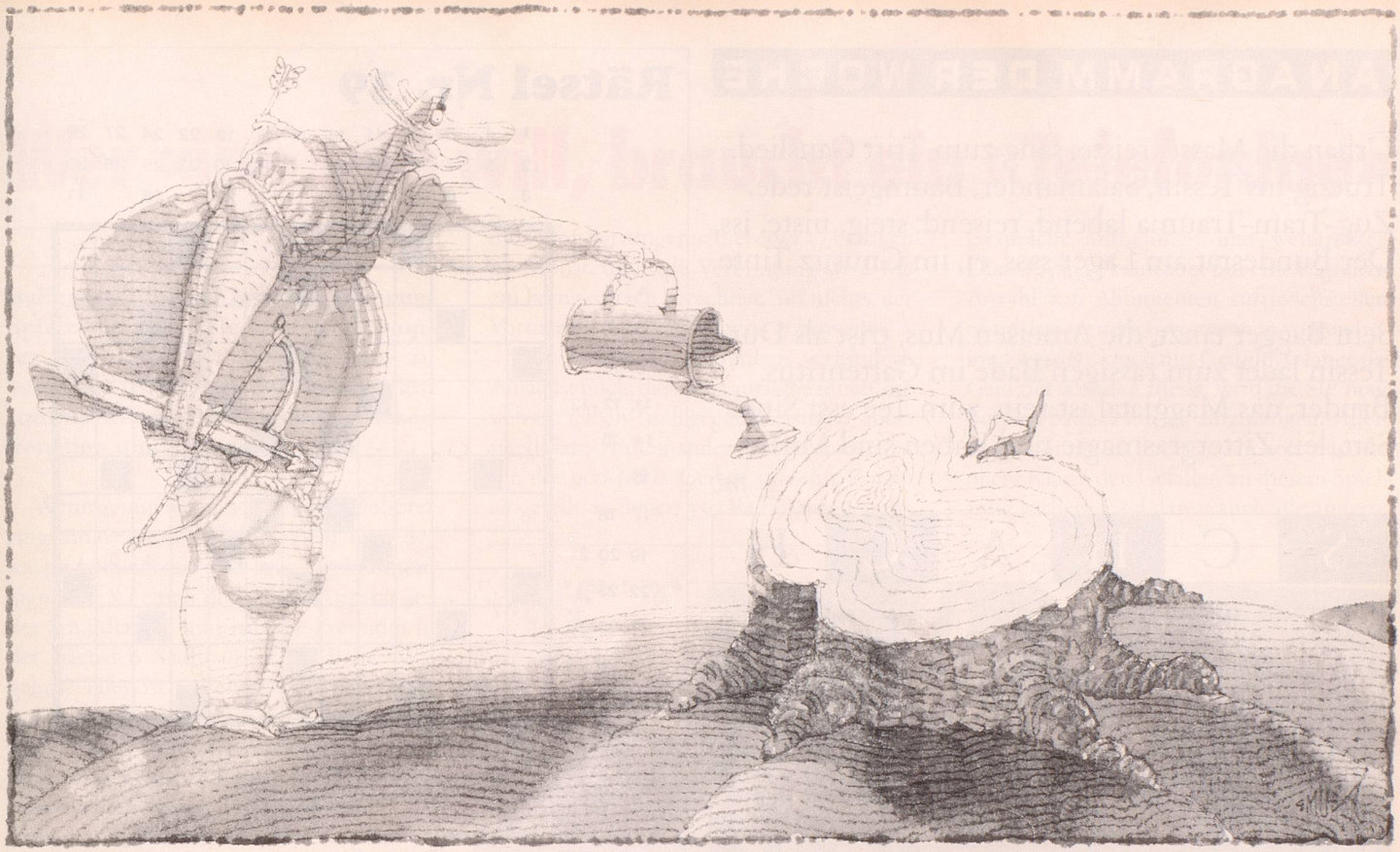
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



GRADIMIR SMUDJA

Was ich Tell noch fragen wollte

Wer von Heimat spricht, meint stets die seine

VON HEINRICH WIESNER

Wir sprachen bisher vom Mythos Tell, Mythos Rütli, Mythos Schweiz, Mythos Freiheit. Vor der Frage Mythos Heimat zögere ich ein wenig.

Warum auch?

Weil der Begriff Heimat a) mit zuviel Unerfreulichem aufgeladen ist und b) in den letzten Jahren zu oft definiert wurde; offenbar, weil man sich seiner Heimat nicht mehr so sicher ist.

«Definiert» ist schon falsch. Heimat lässt sich nicht definieren.

Du meinst, sie entzieht sich dem genauen Sagen, weil der Ort für jedermann und jedefrau ein anderer ist.

Man begeht den Irrtum, Heimat immer noch mit Vaterland, einem politischen Gebilde, in das man eingebunden ist, gleichzusetzen. Siehe «Oh mein Heimatland, oh mein Vaterland ...» Heimat ist ideologiefrei. Lass es mich an einem Beispiel zeigen: Ein russischer Kriegsgefangener wurde im Zweiten Weltkrieg von einem Deutschen gefragt, warum kämpft ihr eigentlich für Stalin, wo ihr ihn doch hasst? Die Antwort: Wir kämpfen nicht für Stalin, wir verteidigen die Heimat.

Auf den jüngsten Nenner gebracht: Sie kämpften nicht für die UdSSR, sondern für Russland, unterscheiden also zwischen Heimat und Vaterland.

Wobei das Vaterland für manchen Heimat sein kann. Für mich sind es die Berge, die Jagd. Nur dort fühl' ich mich wirklich heimisch, daheim.

Um für einmal Max Frisch zu zitieren: Heimat ist der Mensch, dessen Wesen wir vernehmen und erreichen.

Auch das.

Kürzlich gestand mir einer: Heimat ist, wo ich beten und verehren kann.

Und ob. Heimat ist ein geistiger Ort, wo man, wie gesagt, daheim ist.

Dann ist es der eine in der Musik, der andere in der Malerei, ein dritter in seiner Religion, ein vierter beim Partner, den er erreicht.

Ja. Wer von Heimat spricht, meint stets die seine.

Ich gestehe, dass ich gern in der Schweiz lebe. Es geht mir materiell vergleichsweise sehr gut. Ich gestehe aber auch, dass mir die politische Schweiz nicht eigentlich Heimat ist. Wirklich beheimatet fühle ich mich einzig in der Sprache, und erst noch in der Schriftsprache, beinahe ein Sakrileg, eine Gotteslästerung, jetzt wo zurzeit die Mundartwelle überschwappt.

Was dem einen die Mundart, ist dem andern das Schriftdeutsche. Warum nicht im Schriftdeutschen beheimatet sein?! Der Schriftsprache, und nur ihr, verdanken wir schliesslich den Zugang zur abendländischen Kultur, an der wir alle teilhaben.

Kurz gesagt, den Begriff Heimat nicht in zu enge Grenzen fassen.

Tell (ärgerlich): Heimat lässt sich nicht in Grenzen fassen. Heimat ist noch im engsten unbegrenzt.

Einverstanden.

Was kommt zuerst?
Die alte Streitfrage vom Ei und vom Huhn lässt sich auch auf einen Orientteppich übertragen. Die Wohnungseinrichtung liesse sich mit einem erstklassigen Orientteppich beginnen – auch ohne Bett oder Stuhl ... Meist endet aber das Wohnungseinrichten mit dem besonders schönen Orientteppich aus dem Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.